

Frauen und Film

Hg. von Annette Brauerhoch, Heike Klippel, Gertrud Koch, Renate Lippert, Heide Schlüpmann

Zuletzt erschienen:

Celluloid & Co.

Frauen und Film, Heft 65
256 S., Stroemfeld Verlag Frankfurt/M., 2006

Editorial

Frauen und Film Nr. 65 führt die in Heft 64 begonnene Bestandsaufnahme zur derzeitigen Situation von Frauen, Film und Kino weiter. Auch diesmal geht es um die Beziehung des Films zu anderen Medien, insbesondere Video/DV, mit einer zusätzlichen Schwerpunktsetzung auf dem Film im Kunst- und Ausstellungskontext. Verknüpft ist die Frage nach der Bedeutung des Films bzw. des Filmischen mit der Frage danach, was Feminismus heute sein kann, in welcher Weise wir uns auf die Frauenbewegung der siebziger Jahre und ihr Interesse am Kino beziehen. Was heißt es, an „Frauen und Film“ festzuhalten in einer Zeit, in der „Gender und Medien“ als gängige Begriffe gehandelt werden? In Gesprächen mit Filmemacherinnen, in theoretischen Überlegungen, in Analysen zu Film, Kunst und Video nähern wir uns dieser Thematik an. Heide Schlüpmann, Heike Klippel und Laura Padgett setzen sich mit dem Spezifischen des Mediums Film und seinem Bezug zu Frauenbewegung und Feminismus auseinander. Claudia Reiche und Ulrike Bergermann analysieren mediale Bruchstellen zwischen Film, analogem Video und digitalen Medien. Unter den Beiträgen zu Kunst, Film und Medien bezieht sich Katrin Grögel wiederum reflexiv auf die sechziger/siebziger Jahre. Sie untersucht die Arbeit von drei Performancekünstlerinnen unter anderem in ihrem Verhältnis zu Flüchtigkeit und Beständigkeit in Film, Video und Fotografie. Marie-Hélène Gutberlet und Verena Kuni problematisieren das Phänomen der Filmpräsentation im Museums- und Ausstellungsraum anhand konkreter Beispiele.

Mediale Umbrüche sind ebenfalls Thema in den Gesprächen und Texten von Filmemacherinnen über ihre Arbeit. Dabei geht es um konkrete Erfahrungen bei der Produktion und die damit verbundenen Veränderungen in der visuellen Auffassung von Bildern. Birgit Hein überblickt ihr künstlerisches Werk aus der Perspektive technischen Wandels. Ergänzend fanden wir es sinnvoll, auch ein Streiflicht auf den kommerziellen Film zu richten und interviewten Nicola Mazzanti, der auf Filmtechnologie und -archivierung spezialisiert ist.

Aus dem Inhalt:

Laura Padgett: Veränderungen sind nicht gut, Leon / Heike Klippel: Frauen, Film und Medien / Heide Schlüpmann: Celluloid & Co. Filmwissenschaft als Kinowissenschaft / Claudia Reiche: Transmediale Netze. Zu Hans Scheirls Dandy Dust / Ulrike Bergermann: Robotik und digitale Schmiermittel. / Katrin Grögel: Bericht über das Performance-Projekt generation gap von Andrea Saemann / Marie-Hélène Gutberlet: Von Medien und zoologischen Gärten oder: Was ist »Film«? / Verena Kuni: 3 mal 10 mal 3 Minuten. Beispielsweise. Überlegungen zu einem Ausstellungsprojekt / Birgit Hein: Kunst und Technik / Stefanie Schulte Strathaus: The Lady is Hungry

In Vorbereitung:

Suchanzeige: Sexualität

Frauen und Film, Heft 66

Call for Papers

Den Anlaß zur Themenstellung für das nächste Frauen und Film-Heft gibt die Beobachtung, daß das zeitgenössische Kino kein politisch-emanzipatorisches Interesse an Sexualität zu haben scheint. Ebenso wenig scheint die Kultur einer subtilen erotischen Aufladung, die im klassischen Kino immer wieder einen Ort fand, die Atmosphäre der sexuellen Spannung aus dem Kino verschwunden. Die nackten Tatsachen, in denen als gegeben angenommen wird, was Sexualität ist, was Liebe ist, und daß die Paarbildung nach wie vor am Ende aller Bemühungen stehen sollte, stellen keine Fragen mehr. Stimmt diese Beobachtung? - das ist die Ausgangsfrage des geplanten Hefts. Damit wollen wir den Diskurs über Sexualität wieder aufnehmen, der in der feministischen Filmkritik und Theorie einmal eine zentrale Rolle spielte. Auch in der Filmtheorie ist dieser Diskurs nämlich offenbar in den Schlaf gefallen. Seit den 80er Jahren wurden die Körperlichkeit des Zuschauers/der Zuschauerin und des Schauspielers/der Schauspielerin sowie des Films selbst ein zentrales Thema. Man löste sich damit aus den vorherrschenden semiotischen und poststrukturalistischen Diskursen. Weniger thematisiert wurde aber bei dieser Wiederentdeckung des Körpers dessen sexuelle Konnotation. In den Gender Studies und Postcolonial Studies hat die Wiederentdeckung des Körpers zu spannenden Diskussionen geführt. Merkwürdigerweise hingegen belebte sich damit der Sexualitätsdiskurs nicht wieder, der so eng mit der Entstehung und Entwicklung feministischer Filmtheorie verbunden war und über den Feminismus hinaus Einfluß auf die Filmwissenschaft gewann. Sexualität scheint gerade im Zusammenhang der Reetablierung des Körpers in der Filmtheorie sowie der immer stärker werdenden Affizierung des Körpers im Kino selbst kein Thema mehr zu sein. Womit hat das zu tun?

Sicher befindet sich das Kino im Vergleich zu den 70er und 80er Jahren gegenwärtig in einer anderen Situation. Pornografie- und Homosexuellenparagrafen gibt es nicht mehr. Die inflationäre Präsenz von Sexualität auf „allen Kanälen“ täuscht über eine gleichzeitige Enterotisierung der Alltagskultur und der öffentlichen Sphäre hinweg. Im Kino wiederum scheint die Sensation vom sexuellen Tabubruch – in den siebziger Jahren aufsehenerregend beispielsweise in *Der letzte Tango* (Bernardo Bertolucci, I/F 1972), *Der Nachtportier* (Liliana Cavani I 1974) oder in *Im Reich der Sinne* (Nagisa Oshima, J 1975) inszeniert - in die Spezialeffekte abgewandert, in die Beschleunigung der Action, das Tempo der Montage, in Dolby Surround. Andererseits ist eine immer stärker werdende Sexualisierung von Gewalt zum Beispiel im Splatterfilm zu beobachten. Zum Tabubrecher avancieren auch hybride Genres im Fernsehen und Internet. Damit findet – nicht zuletzt in Verbindung mit veränderten Modalitäten der Rezeption - auch eine andere Form der Sublimierung, Kultivierung und damit Kanalisierung von Sexualität statt.

Das Thema Sexualität birgt heute neue und andere Fragen: drängte sich Sexualität in den 70er Jahren in skandalösen Erzählungen, die unmittelbar im Zusammenhang der sexuellen Befreiung standen auf, steht jetzt überhaupt infrage, ob und wie Sexualität im gegenwärtigen Kino eine Rolle spielt. Einerseits heißt das, der Sexualität in den stilistischen Mitteln nachzuspüren und dort aufzudecken, andererseits zu schauen, wie sich gleichzeitig Sexualität und Geschlechterverhältnisse innerhalb der manifesten Erzählung verändert haben.

Mögliche Themen

- Sexualisierte Narration statt Narration der Sexualität
- Homosexualität, Transgenderbewegungen im Zeichen von Queer Politics im

Film.

- Filmische Tabus heute? (Splatter, Snuff) und was hat das mit Sexualität zu tun?
- „Berliner Schule“ - ein Hauch von Askese in der Reflexion des Geschlechterverhältnisses?
- Welchen Status haben andere Foren der Artikulation von Sexualität wie Fernsehen und Internet im Verhältnis zum Kino?
- Perspektive des experimentellen Kinos. Material, Körperlichkeit, Sinnlichkeit: Korrespondenz von Ausdruck von/Sehnsucht nach (anderen) Sexualität(en) und der Liebe zum filmischen Material
- Was ist, ohne den gesellschaftlichen Impetus der „Befreiung“, interessant an Sexualität?
- SchauspielerInnen, Stars: Welche Form der Sinnlichkeit verkörpern die

jungen ge-genüber den „alten“ Stars?

- Wie „männlich“ sind Vorstellungen und Begriff der Sexualität, die in Filmen, feministischer Kritik und Theorie eine Rolle spielten?
- Neuere Entwicklungen im französischen Kino: z.B. Catherine Breillat, Baise Moi, Irreversible
- Energien des Trash und der Subkulturen (Russ Meyer, Warhol) – wo sind sie heute?
- Ist Aids kein Thema mehr?
- Wie steht es um das Verhältnis von Sexualität und Liebe? Ist ‚Liebe‘ immer noch - oder wieder - der übergeordnete Diskurs?

Einsendungen möglichst bis Oktober 2008 bitte per mail an:

huether@upb.de

oder per Post bitte an:

Prof. Dr. Annette Brauerhoch
 Fakultät für Kulturwissenschaften
 Institut für Medienwissenschaften
 Universität Paderborn
 Warburger Strasse 100
 33098 Paderborn